



MEISTER & MARGARITA

Figurentheater von Michael Schwyter
nach Michail Bulgakow
am OPERNZELT | ab 16

EIN LITERARISCHER WOLF

Nachwort von Rainer Traub zu Bulgakows Roman
DER MEISTER UND MARGARITA¹

Als DER MEISTER UND MARGARITA 1966/67 in der Sowjetunion von der Literaturzeitschrift MOSKWA in zwei Ausgaben veröffentlicht wurde, war die Sensation im In- und Ausland perfekt. Denn obwohl die Erstpublikation von der Zensur verstümmelt war, ließ die Lektüre des international sofort übersetzten Buchs keinen Zweifel: Was da wie eine poetische Flaschenpost scheinbar aus dem Nichts auftauchte, enthielt große russische Literatur in der Tradition von Fjodor Dostojewski und Nikolai Gogol.

Der Autor Michail Bulgakow war zu diesem Zeitpunkt schon mehr als ein Vierteljahrhundert tot. Zu Lebzeiten (1891–1940) war er in schweren Konflikt mit den Machthabern geraten. Wo das Kollektiv und die strikte Parteidisziplin zur Staatsdoktrin wurden, bekannte er sich zum Individuum und zum persönlichen Gewissen. Schon in seiner makellosen, ja aristokratisch anmutenden äußeren Erscheinung verkörperte Bulgakow das Gegenbild der uniformen bolschewistischen Propaganda. Das Regime quittierte seine literarische Unbeugsamkeit mit einer Hetzkampagne. Im Jahr 1930 bilanzierte Bulgakow das sowjetische Presseecho auf sein Werk – von insgesamt 301 Artikeln beschimpften ihn 298. Im Mai 1931 wandte er sich in seiner Verzweiflung mit der Bitte um die Ausreisegenehmigung in einem tollkühnen Brief direkt an

Stalin: „Auf dem weiten Feld der Literatur war ich in der UdSSR der einzige literarische Wolf. Man gab mir den Rat, mir den Pelz zu färben. Ein törichter Rat. Ob gefärbt oder geschoren – ein Wolf wird nie wie ein Pudel aussehen.“ Vergebens wartete der Schriftsteller auf eine Antwort.

Nur die physische Vernichtung ersparte ihm der Tyrann, der mit einer zynischen Art von sportivem Respekt auf die kompromisslose Gradlinigkeit dieses Autors reagierte: „Bulgakow geht richtig ran! Der bürstet gegen den Strich!“, soll der Kremnherr über den literarischen Outlaw gesagt haben. Er befahl, Bulgakow durch die Arbeit an Moskauer Theatern eine Existenz zu ermöglichen. Von einem Publikationsverbot eingeschnürt und von Angstattacken heimgesucht, widmete der Schriftsteller die Jahre, die ihm bis zu seinem frühen Tod infolge eines schweren Nierenleidens blieben, vor allem der Arbeit an seinem phantastischen Hauptwerk DER MEISTER UND MARGARITA.

An einem schönen Frühlingstag erscheint mitten in Moskau ein höchst sonderbarer Herr mit einem schwarzen und einem grünen Auge und einem Stock mit schwarzem Knauf in Form eines Pudelkopfes. Er schaltet sich in das Gespräch ein, das ein sowjetischer Redakteur mit einem Poeten über dessen Auftragsarbeit führt – ein atheistisches Gedicht über Jesus. Der Fremde tritt als ausländischer Konsultant und Spezialist für Schwarze Magie auf und gibt sich zugleich als Zeitgenosse mal von Kant, mal von Pilatus aus. Er nennt sich Voland wie Goethes Mephisto in der Walpurgisnachtszene des FAUST. Diesem Werk

entstammt auch Bulgakows Romanmotto, das die Befreiung antizipiert, die in der diabolischen Verneinung sowjetischer Jasagerei liegt: „Nun gut, wer bist du denn? – Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“.

Der Leibhaftige mischt das kommunistische Moskau auf – zusammen mit zwei Gefolgsleuten, die sich wie er selbst allzeit in Luft auflösen können und deren einer gern die Form eines unförmigen schwarzen Katers annimmt, „riesengroß wie ein Eber“.

Die phantastische Erzählweise hat Bulgakow von seinem großen Landsmann Nikolai Gogol gelernt. Der hatte einst in den berühmten Erzählungen DIE NASE und DER MANTEL mit dem realistischen Duktus des Chronisten von der grotesken Verselbständigung und Vermenschlichung eines Riechorgans und eines Kleidungsstücks erzählt.

Voland prophezeit dem linientreuen Sowjetredakteur die bevorstehende Enthauptung – kurz darauf wird dem bei einem Bahnunfall der Kopf vom Rumpf getrennt. Die Miliz macht mit Maschinengewehren Jagd auf den vermeintlichen Hypnotiseur und Spion samt seinem unheimlichen Gefolge. Mit solchen Mitteln ist der teuflischen Bagage freilich nicht beizukommen. Die hinreißende Komik der Ereignisse gipfelt in einer Varieté-Veranstaltung des „Schwarzen Magiers“ Voland. Bei der wird einerseits die Doppelmoral der Apparatschiks vorgeführt und der Lächerlichkeit preisgegeben. Andererseits erweist sich,

dass auch das gewöhnliche Moskauer Publikum keineswegs aus „Neuen Menschen“ besteht: Der Magier lässt Rubelscheine regnen, und geldgierig wie eh und je stürzen sich die Leute darauf. Doch alsbald müssen sie entdecken, dass sich der unverhoffte Reichtum in Papierschnitzel, Flaschenetiketten oder gar – ein Fall für die Miliz – in streng verbotene Dollarscheine verwandelt hat.

Der anarchisch-subversive Humor charakterisiert nur eine der Handlungsebenen des vielschichtigen Romans. Eine zweite ist die Jesus-Geschichte, die Bulgakow parallel zur Teufelsgeschichte neu und eigenwillig erzählt. Der fiktive Urheber des Jesusromans im Roman ist ein geheimnisvoller, offiziell verpönte, im Moskauer Irrenhaus internierter Meister, dem nur die Geliebte Margarita zur Seite steht – die dritte, titelstiftende Ebene. In diesem Paar hat Michail Bulgakow sich selbst und seine dritte Ehefrau Jelena Sergejewna porträtiert, die ihm bis zuletzt die Treue hielt.

Für die Jesus-Geschichte, die im Jerusalem des Pontius Pilatus zur Zeit der Kreuzigung spielt, hat der Autor die einschlägige historische Forschung studiert und benutzt – eine umfangreiche Sekundärliteratur hat das nachgewiesen. Dem Autor geht es nicht um den theologischen Kern des Evangeliums vom Gottessohn; eine Auferstehung findet in der Jesus-Version des Meisters darum ausdrücklich nicht statt.

Für den russischen Schriftsteller ist der historische Jesus ein außergewöhnlicher Mensch: Als Urbild eines unerschütterlichen Gewissens hat er eine völlig neue

Vorstellung von Humanität in die Welt gebracht. In der vom Meister verfremdeten Passionsgeschichte behandelt Bulgakow in verschlüsselter Form das, was in der Moskauer Teufelsgeschichte ausgespart bleibt: die Mechanismen von politischer Herrschaft, Terror und Geheimpolizei. Der Roman-Jesus sagt als Gefangener zum römischen Statthalter Pilatus, „dass von jeder Staatsmacht den Menschen Gewalt geschehe und dass eine Zeit kommen werde, in der kein Kaiser noch sonst jemand die Macht hat. Der Mensch wird eingehen in das Reich der Wahrheit und Gerechtigkeit, wo es keiner Macht mehr bedarf.“ So ist Bulgakows Jesus als Modell des verfemten und unbeugsamen Schriftstellers verstanden worden. Und kein Geringerer als Gabriel García Márquez hat den phantastischen Teufels- und Jesusroman, in dem Satire und Mystik, Autobiographie und Geschichte einander auf so einzigartige Weise ergänzen, zur bedeutendsten Erscheinung in der Literatur des 20. Jahrhunderts erklärt.



SZENENFOLGE IN MICHAEL SCHWYTERS THEATERFASSUNG MEISTER & MARGARITA

TEIL 1 (im Lkw)

Moskau. Der Meister, Autor eines Romans über Pontius Pilatus, erzählt seine Geschichte. Chefredakteur Michail Berlioz und der junge Lyriker Iwan Besdomny führen eine gepflegte, atheistische Unterhaltung, in die sich bald ein merkwürdiger Ausländer einmischt. Professor Voland, Spezialist für Schwarze Magie, sagt sowohl Berlioz' plötzliches Ableben als auch den Wahnsinn Besdomnys voraus und behauptet darüber hinaus, Jesus im Gespräch mit Pontius Pilatus persönlich belauscht zu haben.

Roman. Pontius Pilatus verhört Jeschua. Dieser durchschaut den römischen Prokurator auf erstaunliche Weise und befreit ihn durch ein Wunder von seinen grässlichen Kopfschmerzen. Aus Angst vor dem Kaiser wagt Pilatus es dennoch nicht, Jeschua freizulassen.

Moskau. Berlioz stirbt eines unwahrscheinlichen Todes und Besdomny wird wahnsinnig. Ein aufmerksamer Bürger sorgt dafür, dass Letzterer in die Psychiatrie eingeliefert wird. Der Meister, dort ebenfalls Patient, erscheint bei Iwan Besdomny und vertraut diesem dankbaren Zuhörer

sein Schicksal an. Voland sucht den Varieté-Direktor Stepan Lichodejew in dessen Wohnung heim. Der Magier besitzt offensichtlich ein Engagement am Theater. Sein Gefolge, bestehend aus dem Assistenten Korowjew, dem Dienstmädchen Gella und dem Kater Behemot, übernimmt Wohnung und Theater auf unheimliche, aber sehr effektive Weise und räumt nicht nur Lichodejew, sondern auch den Hausverwalter Nikanor Bossoi und den Finanzdirektor des Varietés, Grigor Rimski, skrupellos aus dem Weg. Im ausverkauften Theater geben Voland und seine Truppe dann eine verblüffende Vorstellung und kompromittieren das Moskauer Publikum, indem sie nicht das Geheimnis ihrer magischen Kunst entlarven, sondern die Doppelmoral angesehenen Bürger wie Arkadi Apollonowitsch.

Der Meister erzählt Iwan von seiner Geliebten Margarita und dem kurzen Glück, bevor die Ablehnung seines Romans über Pontius Pilatus durch den Literaturbetrieb ihn in tiefste Verzweiflung stürzte und zwang, Zuflucht in der geschlossenen Anstalt zu suchen. Er ist unheilbar geisteskrank.

Roman. Jeschua wird gekreuzigt. Levi Matthäus verflucht Gott.

Moskau. Margarita sehnt sich nach dem Meister. Das Geschwätz ihres Dienstmädchens Natascha über den

unglaublichen Auftritt Volands im Theater tut sie als Unsinn ab, doch für Kunde über den Verbleib ihres Geliebten würde sie dem Teufel ihre Seele verpfänden. Prompt erscheint der dämonische Asasello mit einer geheimnisvollen Einladung und einer magischen Creme, die Margarita Flügel verleiht.

TEIL 2 (über LOUNGE und Treppenhaus in den Schlauchturm der ALTEN FEUERWACHE und durch den Hinterhof zurück zum Lkw)

Zwischenwelt. Margarita und Natascha fliegen mit dem Publikum zum Ball der Dämonen. Der Kater Behemot versorgt alle Besucher mit angemessener Garderobe. Am Ort des Geschehens angekommen, weiht Gella Margarita in ihre Aufgabe als Ballkönigin ein und führt sie durch eine illustre Gesellschaft aus zwielichtigen Gestalten. Als Belohnung für die Erfüllung ihrer Pflicht gewährt Voland Margarita einen Wunsch. Sie will ihren Geliebten, den Meister, wiedersehen. Kurz darauf erhält dieser von Korowjew seinen Pass und damit seine Freiheit zurück. Doch der Meister bleibt ein gebrochener Mann.

TEIL 3 (im Lkw)

Roman. Die schöne Nisa lockt Judas in eine Falle, wo er hinterrücks erdolcht wird. Offensichtlich hat Pontius Pilatus diesen Mord in Auftrag gegeben.

Moskau. Asasello besucht den Meister und Margarita in ihrer Kellerwohnung und überbringt Volands Einladung zu einem Ausflug, welche die Liebenden gerne annehmen. In der psychiatrischen Anstalt verabschiedet sich der Meister von Besdomny, der den Tod des Schriftstellers und seiner Geliebten ahnt.

Zwischenwelt. Von Voland zu Pontius Pilatus geführt, beendet der Meister seinen Roman.



INTERVIEW MIT MICHAEL SCHWYTER

Schauspieler, Regisseur & Puppenbauer

Michail Bulgakows fantastischer Roman kann getrost als überbordender Stoff bezeichnet werden. Wie kommt man da zu einer Bühnenfassung für einen Schauspieler, zwei Statisten und ein gutes Dutzend Puppen?

Die Faszination des Bulgakowschen Werkes ist natürlich der Ausgangspunkt für dieses Unterfangen, aber dann muss man sich vom Roman befreien. Theater funktioniert anders als Prosa, detaillierte Beschreibungen, Verzögerungen durch den Erzähler etwa eignen sich nicht für die Bühne. Ich habe also nach konkreten Spielsituationen gesucht, Szenen ausgewählt und Figuren gestrichen. Dialoge, Dramaturgie und Konstruktion der Handlungsebenen habe ich aber weitestgehend von Bulgakow übernommen. Bei allen Entscheidungen, die ich treffen musste, war mir vor allem auch wichtig, dass die Inszenierung verständlich ist für Menschen, die den Roman nicht gelesen haben.

Du selbst schlüpfst in die Rolle des Meisters. Warum?

Der Meister ist für mich die Schlüsselfigur, er ist es, der die Figuren animiert und die ganze Geschichte, seine Geschichte, erzählt. Der Meister ist ein Künstler, der an der Ablehnung seines Werkes durch bornierte Funktionäre einer

korrumpierten Literaturwelt zerbrochen ist. Bulgakow hat natürlich hier sein eigenes Schicksal verarbeitet und zugespitzt, sein Roman wurde in der Sowjetunion ja erst lange nach seinem Tod veröffentlicht und das zunächst auch nur in zensurierter Form. Mich interessiert aber nicht so sehr die autobiographische Sicht auf den Meister, sondern vielmehr dessen Zerrissenheit als Künstler und Mensch, die psychische Krankheit, die das Leben eines klugen und begabten Schriftstellers vollständig verändert und beherrscht.

Auch thematisch ist eine Auswahl getroffen worden. Welche Aspekte haben dich am meisten inspiriert?

Der Schriftsteller Bulgakow wurde von der Frage nach der Existenz Gottes oder einer anderen schicksalslenkenden Macht umgetrieben. Er beschäftigte sich mit Goethes FAUST, stellte die berühmten Worte „Nun gut, wer bist du denn? – Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ seinem Roman voran, Referenzen gibt es aber auch an vielen anderen Stellen. Wenn es Gott nicht gibt, wer lenkt dann die Geschehnisse – in meinem Leben, in der Gesellschaft, in der ich lebe, und überhaupt in der Welt? Diese Frage stellt sich heute noch ganz genauso. Der Schnittpunkt zum kommunistischen Moskau ist für mich der Kapitalismus, der damals zwar verteufelt, durch die Korruption des Systems aber befördert

wurde, und in dem wir heute leben. Natürlich haben wir in Deutschland keinen stalinistischen

Überwachungsstaat, aber die Debatte über Datenschutz, Sicherheit am Flughafen und so weiter zeigt doch, dass solche Tendenzen auch vorhanden sind.

Die fliegenden Schauspielplatzwechsel des Romans finden ihre Entsprechung im Stationentheater?

Ja, das ist die eine Seite. Andererseits will ich mit den ungewöhnlichen Spielorten auch etwas erzählen. Die Enge im Lkw erzählt etwas über Platzmangel - in Moskau herrschte damals extreme Wohnungsnot - und das ist ja auch in Heidelberg durchaus ein Thema. Margaritas Flug über die Stadt, also die Befreiung von irdischer Schwere, spiegelt sich dann im Verlassen des engen Raumes, hier überschreitet auch das Publikum eine Grenze und bricht zu neuen Ufern auf. Die ungewöhnlichen Orte bieten vor allem auch die Möglichkeit, dass der Zuschauer wirklich Teil der Inszenierung wird, er sitzt und geht und steht schließlich mitten im Bühnenbild.

Michael Schwyter studierte Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater in Bern und ist seit der Spielzeit 05/06 am ZWINGER3 engagiert. Neben seiner Arbeit als Schauspieler – derzeit ist er u. a. als Melchior in FRÜHLINGS ERWACHEN! zu sehen – hat Michael Schwyter eigene Inszenierungen erarbeitet. Mit FAUST EINS, DER PROCESS und ROTKÄPPCHEN, um nur

einige zu nennen, hat er den Spielplan des Kinder- und Jugendtheaters sehr erfolgreich um die Sparte Figurentheater erweitert. Für sein außergewöhnliches Engagement, mit dem er sich „weit über das zu erwartende Maß hinaus für das Theater eingesetzt hat“, wurde der Künstler 2008 mit dem *Freundeskreis*-Preis ausgezeichnet. MEISTER & MARGARITA ist seine letzte Regie-Arbeit in Heidelberg. Als Schauspieler wird Michael Schwyter in ALICE IM WUNDERLAND bei den HEIDELBERGER SCHLOSSFESTSPIELEN noch zu erleben sein, bevor er am Schweizer THEATER MARIE in Aarau neue Wege beschreitet.



BESETZUNG

Meister MICHAEL SCHWYTER

Arkadi Apollonowitsch BERNHARD GUTFLEISCH (Statisterie)
Begleiterinnen KATHARINA LANGHÖVEL/MANON KOENEN
(Statisterie)

Hörspiel Pilatus ANNETTE BÜSCHELBERGER | Nisa JOANNA
KAPSCH | Afranius MASSOUD BAYGAN | Levi DOMINIK KNAPP |
Judas FELIX PANNI | Jeschua CÉDRIC PINTARELLI

Textfassung, Regie, Bühne, Kostüme & Figurenbau MICHAEL
SCHWYTER | Hospitanz KATHARINA LANGHÖVEL

Technische Leitung UWE MINGO | Technische Einrichtung Ton
BERND BLUM | Kostümabteilung VIOLA SCHÜTZE |
Gewandmeisterinnen ALEXANDRA PARTZSCH, KATHARINA
SIX-GERDELL | Schreinerei KLAUS VOLPP | Schlosserei
KARLHEINZ WEIS | Malersaal DIETMAR LECHNER | Requisite
PATRICK PATZELT | Fotos DAVID GRAETER

Vielen Dank an den Kurs „Theater und Literatur“ der
Jahrgangsstufe 13 des Ottheinrich-Gymnasiums Wiesloch unter
der Leitung von Pia Keßler und Miriam Haag für die aktive
Probenbegleitung und die eigene Hörspielproduktion!